

16./XI. 1917

### Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischer Wirtschaftskongress.

Hamburg, 15. November.

Im Festsaal des Curiohauses fanden sich die zahlreichen Teilnehmer der hiesigen Tagung des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes zu einem

#### Begrüßungsabend

zusammen, der in erster Linie den aus Oesterreich-Ungarn erschienenen achtzig Herren, dann aber auch den aus allen Gauen Deutschlands hierher gekommenen Vertretern von Handel, Schifffahrt und Gewerbe galt. Hamburg war durch zahlreiche bekannte Persönlichkeiten vertreten, unter denen sich die Senatoren **Strandebes** und **Wesphal**, der k. k. kommandierende General **v. Falk**, der Oesterreichisch-Ungarische Generalkonsul **Kitter v. Prinzigschewalt**, ferner zahlreiche Herren vom hiesigen Konularkorps, vom Reichstag, von der Bürgererschaft, von der Militärbehörde und aus Handels- und Gewerbetreisen befanden.

Gegen 8 Uhr nahmen die Gäste an dem im Saal zwanglos aufgestellten Tischchen Platz. Zunächst hielt der Präsident der Handelskammer zu Hamburg,

#### Herr Sehe,

eine Begrüßungsansprache, in der er den Herren aus Oesterreich, Ungarn und dem Deutschen Reich für ihr Erscheinen dankte.

Den Leistungen unserer Heere, sagte der Redner, sei es zu danken, daß wir ungehört und in festem Vertrauen auf unsere gesicherte Zukunft unserem wirtschaftlichen Leben nachgehen können. Wir hätten während des Krieges gelernt, daß unsere Reiche nicht nur durch die Gemeinschaft der Waffen verbunden sind, sondern daß auch unsere wirtschaftlichen Interessen in diesen Beziehungen auf das engste Hand in Hand gehen. Das gelte vor allem von den bedeutungsvollen Fragen des Verkehrs. Der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband habe diesen von jeher ein hervorragendes Interesse entgegengebracht. Wir in Hamburg freuten uns sehr, daß der Verband sich in seinen letzten Verhandlungen insbesondere mit den Fragen der Wasserstraßenverbindungen der Elbe befaßt habe, an deren Ausbau wir in Hamburg das lebhafteste Interesse hätten. Habe doch erst im Mai dieses Jahres der Ehrbare Kaufmann eine besondere Entschließung über den Ausbau der Elbe und den Elbe-Donau-Kanal gefaßt. Redner hebt ausdrücklich hervor, daß es Hamburg fernläge, die Bedeutung zu verkennen, die auch der Main-Donau-Kanal besitze, und gegen dessen Erbauung zu arbeiten. Hamburg strebe die Gleichberechtigung beider großer Wasserstraßen des Elbe-Donau-Kanals und des Main-Donau-Kanals und ihre gleichzeitige Erbauung, an.

Auch der weiterhin für die Verhandlungen in Aussicht genommene Punkt der Tagesordnung, die Seeinteressen der Mittelmächte, berühre Fragen, die gerade für uns Hamburger von besonderer Bedeutung seien. Wenn die Gäste Freitag nachmittag unseren Hafen durchführen, dann würden sie sein besonders erfreuliches Bild sehen. Der schlummernde Hafen werde sie aber mahnen, daß wir die uns von unseren Feinden mit Füßen getretene Freiheit der Meere erkämpfen müßten, möge der Kampf auch schwer sein und lange dauern. Haben wir ihn aber siegreich bestritten, dann werde das ganze Wirtschaftsleben in Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Inneren und nach außen neu erblühen.

Redner wünschte zum Schluß, daß die Verhandlungen von nachhaltigem Erfolg begleitet sein mögen. In diesem Sinne heiße die Hamburger Kaufmannschaft und als deren Vertreterin die Handelskammer nochmals den Verband herzlich willkommen.

Darauf hieß Herr

#### Senator Strandebes

im Namen des Senats den Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverband, die mit ihm verbundenen Verbände und alle Teilnehmer in Hamburg aufrichtig willkommen. Die Pläne des engeren wirtschaftlichen Zusammenschlusses der drei Reiche Oesterreich, Ungarn und Deutschland, fuhr der Redner fort, seien nicht erst in diesen Zeiten entstanden. Durch die geographischen Zusammenhänge, durch das politische Bündnis und durch gewisse Möglichkeiten wirtschaftlicher Ergänzung seien gewisse Vorbedingungen vorhanden. Auch die Notwendigkeit, die Kräfte gegenüber größeren und stärkeren Wirtschaftseinheiten des Auslandes zusammenzuschließen, ist schon früher hervorgetreten. Der Krieg aber habe besser als die längste schönste Friedenszeit gelehrt, daß unsere Stärke in unserem Zusammenhalten liegt, und daß es so auch in aller Zukunft bleiben müsse.

Welche Barrierestellung uns von unseren Feinden, besonders England, zugebracht sei, zeigten am besten die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz. Man wolle uns keine Meistbegünstigungsklausel gewähren, man wolle uns die für unsere Industrie erforderlichen Rohstoffe vorenthalten, man wolle uns Vorschriften für unsere demnächstige Betätigung im Handel und in der Schifffahrt auferlegen.

Freilich, für die Verwirklichung, führte Herr Senator Strandebes weiter aus, fehlen allerlei Voraussetzungen. Wir müßten auf den Krieg liegen. Ich denke, die Beweise, die wir bisher von unseren Leistungen gegeben haben, und das Bewußtsein unserer Kraft berechtigen zu der Ueberzeugung, daß es dazu nicht kommen wird. Die Ausschaltung von 150 Millionen Konsumenten und Produzenten aus der Volkswirtschaft ist nicht so leicht, wie es sich die Feinde denken. Vollständig vergessen werden bei derartigen Plänen die gegenwärtigen Ergänzungsbedürfnisse. In kurzen Worten gesagt, daß der eine seinen Ueberfluß abgeben muß und der andere Bedarf hat. Ich glaube dazu, wir dürfen uns auch trotz aller entsetzlicher Erfahrungen, die wir mit der Bestimmung unserer Feinde gemacht haben, insofern einen gewissen Optimismus bewahren, daß dennoch die Stunde schlagen wird, in der auch unsere Feinde zur Einsicht kommen werden, daß der freie Gütertausch im Interesse jedes einzelnen Staates liegt, und daß das Gedeihen der Völker nur aus wirtschaftlichem Zusammenarbeiten, nicht aus Kampf entspringen kann.

Wir sind nicht so töricht, darauf auszugehen, uns gegen die übrige Welt abzuschließen zu wollen. Wir denken nicht an Schaffung eines Gebietes der Selbstversorgung. Aber dennoch Arm in Arm aus engster miteinander verbunden, mit gleichen Zielen und unter Zurücksetzung von Sonderinteressen, müssen wir eine Phalanx gegen jeden Wirtschaftskampf bilden, der uns aufgezwungen werden mag.

Ihre Tagung, schloß der Redner, bietet ganz besondere Veranlassung, daß Hamburgs Senat und Bürgererschaft an Ihren Verhandlungen lebhaftesten Anteil nehmen. Leider sehen Sie nicht Hamburg in seinem Glanze, aber ich hoffe denn doch, Sie werden aus dem, was Sie sehen, und aus dem Verkehr mit uns Hamburgern die Ueberzeugung mitbringen, daß wir gerüstet sind und es an Willen, Mut und Zuversicht zur Wiedererlangung von Hamburgs Stellung im Weltverkehr nicht fehlt.

Nachdem Kaiserl. Generalkonsul **J. D. Geh. Legationsrat Dr. Falcke**, Berlin, in einer Ansprache darauf hingewiesen hatte, daß die Entfaltung unserer Seeinteressen die Frage

sei, deren Lösung hinter keiner anderen Aufgabe zurückstehen dürfe, dankte Geh. Legationsrat Prof. Dr. Paasche, 1. Vizepräsident des Reichstages, Präsident des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, für den Geist des Willkommengrusses der hamburgischen Bevölkerung. In seiner Ansprache betonte er die Schwierigkeit, die vorliegenden Fragen in dem Augenblick zu lösen, in dem unsere Truppen den größten Kampf der Weltgeschichte kämpfen. Und doch sei die Arbeit dieser Tagung nötig; denn der Friede werde über kurz oder lang kommen, und dann müßten wir wissen, was wir in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung erreichen wollen. Wir wissen, daß dieser Krieg nicht nur militärisch, sondern vor allem in wirtschaftlicher Beziehung ausge tragen werden muß. Deshalb müssen die großen Reiche Deutschland und Oesterreich-Ungarn trenn zusammenhalten. Durch die Organisation des gesamten Verkehrs muß man dem Hungerkrieg der Feinde entgegenreten.

Im Anschluß an diese Ausführungen betonte der Reichstagsabgeordnete **Max Friedmann**, Präsident des Deutsch-Oesterreichischen Wirtschaftsverbandes, Vizepräsident des Bundes Oesterreichischer Industrieller, W. u. in seiner Ansprache unter Hinweis auf die beispiellosen Siege der verbündeten Truppen in Italien den Wert des engen Zusammenschlusses Deutschlands und Oesterreichs und wünschte der hiesigen Tagung vollen Erfolg.

Zum Schluß brachte Reichstagsabgeordneter **Baron Dr. Julius Madarassy-Dea**, Präsident des Ungarisch-Deutschen Wirtschaftsverbandes, Budapest, in einer längeren Ansprache zum Ausdruck, daß Hamburgs Geschichte die schaffende Kraft des Kaufmanns verherrliche. In Hamburg — so fuhr der Redner fort — wollen wir den Feinden unseres Handels ins Auge schauen. Hier wollen wir fest und laut sagen, daß die wirtschaftliche Entwicklung des Staates nur durch die freie Entfaltung des privaten Unternehmertums verbürgt wird. Das Wort „Ganja“ heißt im Urbegriff „Verbindung“. Auch die Mittelmächte bilden eine Ganja zum Schutze der Lebensmöglichkeiten ihrer Völker. Wir haben den Krieg nicht gewollt und wir wollen den Frieden. Wir wollen aber auch die Privilegien, die unseren Völkern gleichsam angeboren sind, in aller Welt frei ausnutzen können. Manchmal habe ich das Gefühl, es wäre uns gegangen wie bei dem Bau des Babylonischen Turmes, als verkünden wir die Sprache unserer Feinde nicht, als wären die Feinde und wir nicht Menschen der gleichen Art, sondern Bewohner verschiedener Himmelskörper. Aber es mehren sich trotz alledem die Zeichen, daß unsere Gegner erkennen, in welchem Irrtum sie sich befinden. Wir müssen auf dem bisher beschrittenen Wege bis zum glücklichen Ende ausharren.

Langanhaltender Beifall, der den einzelnen Ansprachen folgte, bezeugte, daß die Redner den Versammelten aus dem Herzen gesprochen und Gefühle zum Ausdruck gebracht hatten, die sowohl in Deutschland wie in Oesterreich und Ungarn alle Vaterlandsfreunde bewegt.

Unter den Tagungsteilnehmern entspann sich im Anschluß an die durch die Ansprachen gegebenen Anregungen eine lebhafteste Unterhaltung, die den gewünschten Zweck erfüllte, die Herren miteinander näher bekannt zu machen.

Wf.